Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 50 — 1916 14. Dezember

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zusammenhänge. — Eine Kultussteuerdebatte im St. Galler Grossen Rate. — Woher der Priestermangel und wie kann ihm abgeholfen werden? — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Neueste Nachrichten. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten und Meinungsaustausch. —

Einladung zum Abonnement.

Zum Abonnement auf die „Schweizer. Kirchen-Zeitung" laden wir angelegentlichst ein und bitten unsere Leserschaft, in Freundes- und Bekanntenkreisen **für weitere Verbreitung des Blattes zu wirken.** Die „Schweizer. Kirchen-Zeitung" will eine die wichtigsten Gebiete umfassende Revue sein, und wird es, dank der zahlreichen Mitarbeiterschaft, die zur Aussprache drängt, noch in vermehrtem Masse werden, sofern ihre stete Entwicklung und Erweiterung durch zahlreiche neue Freunde ermöglicht werden. Unsere Wochenschrift möchte den engen geistigen Zusammenschluss des Klerus fördern und auch Fragen behandeln, die der Teilnahme der gebildeten Laien sicher sind. So wird das Blatt zugleich die Beziehungen zwischen Klerus und Laien mehren und stärken.

Luzern. **Redaktion und Verlag.**

Ansichtssendungen erfolgen bereitwilligst. Wir bitten um Einsendung bezügl. Adressen.

Bestellung beliebe man an die „Expedition der Schweizer. Kirchen-Zeitung in Luzern" zu richten.

Wünsche zur weiteren Förderung des Blattes werden wir stets mit Freuden entgegennehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Zusammenhänge.

Erstes Morgenrot des Friedens.

Der Mittelmächte Siegeslauf in Rumänien bedeutet eine Fülle von Waffentaten im alten Kriegsstil der Bewegungsschlacht: es waltet aber etwas wie Vorsehung, die Zukunftswege bahnt, über diesen Geschehnissen und der ganzen Kriegslage, und wie eine Nemesis über Volksführern, die ein Land ohne zwingende Gründe in den Kriegsbrand gestürzt haben. Das Schicksal Griechenlands, dessen König, Heer und Volksmehrheit so lange schmerzlich nach Aufrechterhaltung der Neutralität ringen, wendet aller Augen auf sich. Die Ministerwechsel in Russland und London, Neugestaltung der obersten Staats- und Kriegsleitung in Frankreich, weisen zwar zunächst auf Verschärfung des Krieges hin. Aber neue Kabinette können an kritischen Zeitenwenden leichter allmählich neue Wege einschlagen. Während wir uns mit solchen Gedanken tragen, trifft eben plötzlich, unerwartet am Dienstag Abend, ½8 Uhr, die Nachricht ein: Der Reichskanzler teilte im Reichstage mit: die deutsche Regierung und die Regierungen des Vierbundes bieten der Entente offen und bestimmt am Dienstag den 12. Dezember ihre Bereitwilligkeit für den Eintritt in Friedensverhandlungen an. Das geschieht zweifellos nicht nur gestützt auf die Siege, die verbesserte militärische Lage und das Friedensbedürfnis der Völker, sondern auch auf gewisse Voraussetzungen und Fühlungnahmen weitblickender Art hin. Factum est silentium magnum. Eine grosse Stille — ein Atemholen der Welt! Der apokalyptische Reiter, dem die Macht gegeben ist: den Frieden von der Erde hinwegzunehmen — hält auf seinem Ritt um die Erde inne: noch steht sein Fuss schwer auf unserem Stern, aber seine raffende Hand hält er stille. Ein Hoch Deutschland, das in dieser Frage das erste Wort zu sprechen hatte! Ein Hoch allen Mittelmächten ob diesem Schritt. Naht Weltweihnachten?

Menschlich gesprochen drängt sich nun die hoffnungsdurchleuchtete Frage auf: Gibt es allüberall nun Staatsmänner, echte Staatsmänner, die weit blicken und mit den Seelen der Völker Fühlung haben? Wir hoffen es. Aller Augen sind auf euch gerichtet.

Jetzt werde keine Andacht gehalten, keine Messe gefeiert, keine Predigt gehalten, ohne einen *Gebetssturm für den Frieden* zu eröffnen, zu veranlassen.

Luzern, Dienstag Abend, den 12. Dezember 1916.
A. M.

Nachwort.

Nachdem wir die Rede des deutschen Reichskanzlers und Oesterreichs Note gelesen haben, während alles unter dem gewaltigen Eindruck der gestrigen weltgeschichtlichen Sitzung des Deutschen Reichstags steht,

geben wir nur dem Ausdruck Raum: was eine ganze Welt fühlt: Dank jenen, die diesen ersten, starken, nie mehr ganz zu zerstörenden Brückenkopf der Friedensbrücke an des Krieges blutigen Strand gebaut haben. Ein Anatomisieren und eine Vivisektion über Absichten, Pläne und Schwierigkeiten dieses Grosswerkes erschiene in diesen heiligen Augenblicken als ein Unrecht. Was der deutsche Kaiser in dieser weltgeschichtlichen Stunde sprach, was der Kanzler verkündete, was die österreichische Note führend ausspricht — muss vom neutralen und moraltheologischen Standpunkte aus als grosse, erste Friedenstat bezeichnet werden. Wie wird Benedikts XV. Herz höher schlagen! Erwarten wir betend das Echo: es ist wohl besser, wenn es nicht zu schnell eintrifft. Die zuerst das Wort ergriffen, Kaiser und Kanzler, stellten alles im Gefühl ihrer furchtbaren Verantwortung feierlichst unter Gottes Schutz. Das walte Gott.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916. A. M.

Eine Kultussteuerdebatte im St. Galler Grossen Rate.

In der letzten Session des St. Galler Grossen Rates kam es zu einer lebhaften Debatte über die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Beisteuer an die Kirchgemeinden. Gerichtspräsident Müller, Schmerikon, stellte bei Beratung des Nachtragsgesetzes über die Besteuerung der Aktiengesellschaften den Antrag, dass auch den Kirchgemeinden ein bescheidener Anteil aus diesem Steuerertrage gesetzlich zugesprochen werde. Die Sprecher der konservativen Partei, an ihrer Spitze Nationalrat Holenstein, brachten gewichtige Rechtsgründe für den Antrag vor.

Eine Besteuerung der Aktiengesellschaften widerspricht nicht Art. 49 der Bundesverfassung („Niemand ist gehalten, Steuern zu bezahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke einer Religionsgenossenschaft, der er nicht angehört, auferlegt werden"), da sie juristische Personen sind, aber nur physische Personen Träger der Glaubens- und Gewissensfreiheit sein können, deren Schutz Absatz 6 des Artikels 49 der Bundesverfassung bezweckt. Diese Rechtsauffassung entspricht auch der konstanten Spruchpraxis des Bundesgerichts (vgl. Entscheide in Sachen Spar- und Leihkasse Aegerital vom 6. November 1878; Weder vom 10. November 1883, Sparkasse Zug vom 18. November 1901, Nestlé and Anglo Swiss Condensed Milk Co. vom 30. Mai 1909). Tatsächlich werden in einer Reihe von Kantonen — in der Debatte wurden Zürich und Thurgau genannt —, die Aktiengesellschaften gesetzlich zur Kultussteuer herangezogen. Im Kanton St. Gallen sind die Ortsgemeinden noch nach neuesten Entscheiden des Regierungsrates für ihr Genossengut an die Kirchgemeinden ihres Domizils steuerpflichtig, wobei ihre konfessionelle Zusammensetzung nicht in Betracht kommt, und andere juristische Personen gleicherweise. Was aber der einen juristischen Person gegenüber als recht erscheint, ist auch bezüglich einer andern, in unserem Falle die zumeist prosperierenden Aktiengesellschaften, billig. Neben den juristischen sprechen aber auch Konvenienzgründe für Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Kultussteuer. Die Aktiengesellschaften ziehen zahlreiche Arbeitskräfte ins Land. Daraus erwachsen den Kirchgemeinden grosse Auslagen: neue Seelsorgsämter müssen geschaffen, Kirchen vergrössert und neuerstellt werden etc. Es erscheint also durchaus billig, dass die Aktiengesellschaften auch ihren Teil zu diesen Kosten beitragen, da die sittlich-religiöse Hebung der Arbeiterschaft ihnen indirekt gleichfalls zum materiellen Nutzen gereicht. Zudem schreitet die Umbildung der physischen Personen in Aktiengesellschaften stets voran, und so würden durch die Befreiung letzterer von der Kultussteuer die Kirchgemeinden mit der Zeit empfindlich geschädigt.

Was die Gegner des Antrags Müller vorbrachten, wog sehr leicht. Nationalrat Forrer insbesondere betonte, dass die Kirchgemeinden aus den eigenen „lebendigen Quellen frischpulsierenden religiösen Lebens" ihre Bedürfnisse bestreiten sollten. Diese ungewohnte Aufforderung aus liberalem Munde erinnert stark an die Predigt Reineckes an die Hühner. Aber auch der juristischen Argumentation Forrers fehlte das Fundament. Er ging bei seinen Ausführungen vom Gedanken der Autonomie der Kirchgemeinden aus. Wie nun Prof. Dr. Lampert, auf dessen Auktorität sich der liberale Wortführer fälschlicher Weise berief, in einer Zuschrift an die „Ostschweiz" darlegt, kommt nach dem St. Galler Rechte den Kirchgemeinden gar keine Autonomie in Steuersachen zu, sondern kennt dasselbe nur das System der Kultussteuer kraft staatlicher Steuergesetzgebung, indem der Staat durch Steuergesetze dafür sorgt, dass den Kirchgemeinden Steuergelder zufliessen.

Der Antrag auf Besteuerung der Aktiengesellschaften zu gunsten der Kirchgemeinden wurde schliesslich durch Mehrheitsbeschluss abgewiesen, während ihre Steuerpflicht den politischen und Schulgemeinden gegenüber in den Gesetzesentwurf aufgenommen wurde. Es hat so schliesslich niemand anders als das steuerzahlende Volk das Nachsehen, indem der Ausfall an Steuererträgen, der durch die Privilegierung der Aktiengesellschaften verursacht wird, von ihm doch gedeckt werden muss.

Bemerkenswert ist, dass in dieser Kultussteuerdebatte, ganz gleich wie bei den letzten St. Galler Wahlen, die antikatholische protestantische Abneigung eine Rolle spielte, indem der zugesicherte Sukkurs von seite der protestantischen Kirchgemeindevertreter vollständig ausblieb. Diese Tatsache ist ein neuer Beweis, dass der Interkonfessionalismus in Parteistatuten sich recht tolerant und modern macht, dass aber in der praktischen Politik mit ihm nichts anzufangen ist.

Anfangs dieses Jahres ist im Zürcher Kantonsrate die Frage der Kultussteuer der Aktiengesellschaften gleichfalls besprochen worden (s. „Kirchen-Zeitung" Nr. 7, 1916). Interessant ist, dass hier von sozialistischer Seite gegen die liberale Mehrheit opponiert wurde. Der Antrag Dr. Weisflog auf Befreiung der Aktiengesellschaften von der Kultussteuer wurde mit 113 gegen 43 Stimmen verworfen. V. v. E.

Woher der Priestermangel und wie kann ihm abgeholfen werden?

(Eingesandt.)

Man klagt heute so viel, dass in unserer Zeit so wenig Jünglinge Geistliche werden. Es ist ja wahr, Gott gibt jedem den Beruf ins Herz. Allein gar viele folgen diesem Rufe nicht. Gott ruft den Menschen in den von ihm bestimmten Beruf und Lebensstand. Er findet den Hirtenknaben David auf dem Felde, er ruft den Samuel in stiller Nacht, er ruft den Petrus vom Netze weg, den Matthäus vom Zollamt, er schmettert den Paulus vom Pferde und macht ihn zum Völkerapostel, er führt den hl. Bonifaz aus Irland nach Mainz, er zeigt dem hl. Meinrad im fernen Schwabenland den Weg an den Zürichsee, hinauf auf den Etzel, bis hinein in den finstern Wald von Einsiedeln. Aber gar mancher junge Mann macht es wie der reiche Jüngling im Evangelium. Er folgt der Stimme Gottes nicht.

Die Ursachen, warum heute weniger Jünglinge den Priesterberuf ergreifen, als früher, besonders im Mittelalter, lassen sich in drei zusammenfassen. Sie sind sozialer, sittlicher und rein religiöser Natur.

Unsere materialistische Zeit schaut vor allem darauf, möglichst leicht und schnell reich zu werden. Bei gar vielen gilt der Grundsatz: „Reichtum ist das grösste Glück, Armut ist die grösste Plage". Vom frühen Morgen bis am Abend spät redet man in vielen Familien nur vom Verdienen, von Geld und Gewinn. Die Geldsucht, dieses Jagen nach dem schnöden Mammon, prägt sich schon recht früh in das Herz des Kindes ein: es geht ganz in Fleisch und Blut über. In solch modernen Familien ist wahrer Idealismus, wie er von einem Priester verlangt wird, selten zu finden. Denn kein Stand ist verhältnismässig so schlecht bezahlt, wie gerade der Priesterstand. Für seine 12 jährige Studienzeit braucht er mindestens Fr. 10,000. Dazu kommt noch der Ausfall an Lohn, den er während dieser Zeit verdient hätte. Sein Einkommen beträgt Fr. 2—3000. Mit seinen Talenten hätte er es als einfacher Handwerker, der Fr. 6 bis 8 täglich verdient, weiter gebracht. Wäre er Kaufmann, Arzt oder Anwalt geworden, so hätte er sich viel besser gestellt. Weil unsere Zeit vielfach aller Ideale bar ist, so denkt mancher junge Mann: ich will lieber Lehrer oder Kaufmann werden, da bin ich besser bezahlt und muss weniger Opfer bringen.

Dann sind unsere Bauern und Handwerker oft arg verschuldet; die Gülten werden in diesen Häusern, aus denen früher viele Priester hervorgingen, immer seltener. Die Bauern und Handwerker haben vielfach kein Geld mehr, um ihre Söhne studieren zu lassen. Sind die Leute aber reich, dann geht es ihnen wie dem reichen Jüngling. Sie verlassen nicht gern ihren Reichtum, um arme Priester zu werden, noch weniger gern die Freuden und Vergnügen dieser Welt, welche sie sich mit ihrem Geld ungestört verschaffen können.

Der katholische Priester hat auch nicht mehr jenes Ansehen, jene bevorzugte Stellung, welche er in frühern Jahrhunderten, besonders in kath. Monarchien hatte. Seitdem die Zeitungen und Witzblätter und die sogenannte vornehme Welt nur Spott und Hohn, oder doch wenigstens ein mitleidiges Lächeln hat für den Priesterstand, seitdem der Priester vielfach in der Gesellschaft als eine Quantité négligeable angesehen wird, mag mancher Maturand lieber einen andern, in den Augen der Welt angesehenern Beruf wählen.

Es dürfte vielleicht auch in manchen katholischen Erziehungsanstalten auf das Aeussere, auf Anstand, Schliff und weltmännisches Benehmen etwas mehr Gewicht gelegt werden. Würde der Priester in allen Gesellschaftskreisen, auf Reisen und in Hotels sich standesgemäss aufführen — ohne ein Tanzmeister oder Hofschranze zu sein — so würde das priesterliche Ansehen, besonders in den bessern Familien, wachsen. In diesem Punkt geschieht auf unserer Seite sicher viel zu wenig. Gar oft kommt es vor, dass ein Geistlicher durch sein uncommentmässiges, vielleicht sogar taktloses und unwürdiges Auftreten und Benehmen, jungen Studenten Anstoss und Aergernis gibt, und den Priesterstand lächerlich macht.

Ein 2. Grund am Mangel an Priesteramtskandidaten ist in den sittlichen Gebrechen unserer Zeit zu suchen. Unsere moderne Zeit träumt nur von Kultur und glaubt hierin den Höhepunkt erreicht zu haben. Und dies mit einem gewissen Recht. Wir haben, was Naturwissenschaften, technische Erfindungen und moderne Verkehrsverhältnisse betrifft, alle frühern Jahrhunderte weit überflügelt. Eine zu verfeinerte Kultur hat aber auch ihre Schattenseiten; sie führt zu sittlichem Tiefstand. Als Babylon, Athen und Rom den höchsten Gipfel der Kultur erreicht, standen sie sittlich am tiefsten. Als diese Nationen die andern Völker an Kunst und Wissenschaft, an Macht und verfeinertem Sinnengenuss weit überholt, da kamen auch jene unnatürlichen, perversen Laster und Verkehrtheiten zu Tage, welche den raschen Untergang herbeiführten. Unsere Zeit ist jener sehr ähnlich. Unsere moderne Erziehungsmethode richtet das ganze Augenmerk auf den Leib, zum Schaden der Seele. Die Kinder werden nicht mehr an Selbstbeherrschung, an Abtötung und Entsagung gewöhnt. Die Kinder werden vielfach schon im Elternhaus verhätschelt und zur Sentimentalität angeleitet, die sinnlichen Triebe schon frühzeitig durch seichte Lektüre, Familienfeste, Kinderbälle, Liebeleien, Tanz- und Teekränzchen und andere moderne Modekrankheiten geweckt. Nun kommt der junge Mann in die Jahre, wo die Leidenschaften wach werden; da hat er keine sittliche Kraft, keine Energie, seine sittlichen Schwächen zu überwinden, er mag nicht, oder findet nicht genug Kraft, sein Leben lang den Kampf mit diesen bösen Neigungen aufzunehmen. So wendet er sich lieber einem Berufe zu, wo er glaubt, mehr Freiheit zu haben. Der Zölibat ist manchem ein Schreckgespenst, das ihn vom Priesterstande fernhält. Darum hat der Heiland das Wort gesprochen: „Wer es fassen kann, der fasse es".

Ein aufmerksames Auge muss der Seelsorger auch auf die Abstammung und die Familienverhältnisse der Kandidaten haben. Die Erfahrung lehrt insbesondere, dass Kinder, welche einer sittlich schwachen Mutter ihr

Leben verdanken, später schweren sittlichen Kämpfen ausgesetzt sind.

Auch sollte nach unserer Meinung an unsern katholischen Anstalten weniger Theater gespielt und gewissen modernen Erscheinungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

(Schluss folgt.)

Totentafel.

In P. Benno Kühne, verstorben am Abend des 6. Dezember, hat das Kloster Einsiedeln einen Mann verloren, dessen langes und reiches Wirken unzähligen Schülern das Fundament legte für eine grundsätzliche Auffassung des Lebens und christliches Schaffen. Geboren zu Benken im Kanton St. Gallen, den 30. Januar 1833, verlebte er seine Jugendjahre in Rapperswil. Mit 11 Jahren kam er an die Klosterschule in Einsiedeln, ein begabter Kopf und tüchtiger Arbeiter, ein trefflicher Sänger und Musiker, wohlgelitten bei Professoren und Mitschülern. 1852 trat er ins Noviziat, 1856 wurde er Priester. P. Benno war ganz Ordensmann, bis an sein seliges Ende treu jeder Bestimmung in der Regel des hl. Vaters Benediktus, ernst und fest in seinem Charakter, dabei demütig und liebenswürdig im gesellschaftlichen Verkehr. Der junge Religiose fand gleich Verwendung in der Schule; erst an den untern Klassen, dann nach kurzer Uebergangsperiode mehrere Jahre für klassische und moderne Literatur an den beiden Rhetoriken. Er kannte und liebte die Klassiker und wusste seine Schüler in dieselben einzuführen und für dieselben sie zu begeistern. Aus diesen Jahren stammen seine beiden Schulprogramme über Schillers Jugenddichtungen und über Schillers ideale Kunstdichtungen. Zu Anfang der 70ger Jahre wurde P. Benno auch beim philosophischen Unterricht beigezogen für die Geschichte der Philosophie: seit 1875 war er Dozent der Philosophie und blieb es bis 1891. Er stellte sich mit Entschiedenheit auf den Boden der aristotelisch-scholastischen Philosophie und betrachtete die Vermittlung klarer philosophischer Anschauungen als eine der wichtigsten Aufgaben der Schule gegenüber dem heranwachsenden Geschlechte. Da er selbst überall aus den Quellen durch selbständiges Denken die Doktrin eruierte, so war sein Unterricht in dieser schwierigen Wissenschaft so ausserordentlich klar und einfach und nachhaltig wirksam für die ganze Welt- und Lebensauffassung seiner Schüler. Er schrieb wieder eine Reihe von Schulprogrammen, die in sein Unterrichtsgebiet einschlugen, so 1871 über die Uebereinstimmung der religiösen und wissenschaftlichen Weltanschauung, 1880 über die höchste Aufgabe der Philosophie, 1888 über die Fortbildung der Naturphilosophie auf platonisch-aristotelischer Grundlage, das folgende Jahr über die Naturphilosophie des hl. Augustinus, 1899 über die aristotelisch-scholastische Naturphilosophie an der Jahrhundertwende, 1914 endlich ein Wort über die Philosophie am Lyzeum. P. Benno war kein Freund des Bücherschreibens; er glaubte, dass die Ueberfülle von Büchern das klare und ernste Denken beeinträchtigen. Als der gefeierte Lehrer 1891 den Unterricht in der Philosophie an eine jüngere Kraft abgab, übernahm er dafür wieder den Unterricht in Latein für die Lyzealklassen. Seit 1873 war er Rektor der inzwischen gross gewordenen Schule, welcher er mit seiner starken Persönlichkeit ein bestimmtes Gepräge aufdrückte. Er wehrte sich mit allen Kräften für den humanistischen Charakter des Gymnasiums, daneben suchte er alle wirklichen Errungenschaften demselben zuzuwenden. Er war darum eifriges Mitglied des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und stand dort in grossem Ansehen. Noch dieses Jahr nahm er mit grossem Interesse an der Tagung in Baden teil. Allen neu auftauchenden Fragen der Schule und des öffentlichen Lebens wandte er seine Aufmerksamkeit und sein prüfendes Nachdenken zu; so noch jüngst dem staatsbürgerlichen Unterricht und der staatsbürgerlichen Erziehung; er kam zur entschiedenen Ablehnung derselben. P. Benno hatte bei Lehrern und Schülern grosse Autorität und brachte dieselbe auch zur Geltung; daneben aber war er von kindlicher Einfachheit und nahm in freundlichster Weise sich der gegenwärtigen und frühern Zöglinge an. Einen Einblick in das Leben und die Entwicklung des Klosters und der Schule gewähren seine biographischen Arbeiten, die Gedenkblätter auf Dr. Heinrich Schmid, Abt von Einsiedeln (1875), und das im selben Jahre erschienene Lebensbild von P. Gall Morel. 1912 widmete er P. Heinrich Rickenbach eine pietätvolle Studie. So arbeitete der unermüdliche Rektor von Einsiedeln bis in sein 84. Jahr. Während des Noviziates hatte man prophezeit, dass er das folgende Jahr nicht überleben werde, und nun schienen die Jahre spurlos an der hohen, hagern Gestalt vorüberzugehen. Erst diesen Herbst nötigte ihn ein nicht völlig zu bannender Katarrh zur Niederlegung des Rektorates; die Lateinstunden aber erteilte er bis in die letzten Tage. Ergeben in Gottes Willen, sah er mutig den Tod kommen und grüsste er mit Vertrauen den Herrn, für den er während seines Erdenlebens so viel gearbeitet hatte.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Die Familienväter - Initiative des Hl. Stuhles kam am 6. Dezember im Nationalrat zur Sprache. Nationalrat Ador, der hochverdiente Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, stellte an den Bundesrat die Frage, wie weit der Plan hierzu gediehen sei. Das Rote Kreuz werde tagtäglich hierüber angefragt. Bundesrat Hoffmann antwortete, die Familienväter-Initiative des Hl. Vaters habe beim Bundesrat eine skeptische Aufnahme gefunden. Er sei der Ansicht, man verlasse dadurch den jetzigen Boden der Hospitalisierung. Die Zahl von drei Kindern erscheine nicht als genügendes Kriterium. Der Bundesrat lehne jedoch die Idee des Hl. Stuhles keineswegs grundsätzlich ab.

Die Idee der Hospitalisierung der kranken Kriegsgefangenen schien zuerst ebenfalls undurchführbar und ist

jetzt doch so glücklich als möglich, zum nicht zu unterschätzenden, besonders moralischen Vorteile auch der Schweiz verwirklicht. Vielleicht finden sich mit der Zeit auch Wege und Mittel, die Familienväter-Initiative des Hl. Vaters durchzuführen.

Noch vor kurzem hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger im Deutschen Reichstag seine prächtige Rede über die Liebestätigkeit des Hl. Vaters unter dem Beifalle selbst der Linken gehalten. Wir hätten es gerne gesehen, wenn auch aus den Reihen der katholischen Fraktion der Bundesversammlung die Verdienste des Hl. Vaters hervorgehoben und im Namen des katholischen Schweizervolkes ein warmes Wort für die Initiative des Hl. Vaters eingelegt worden wäre.

V. v. E.

Freiburg. **Kantonales Mädchengymnasium.** Durch die schöpferische Tätigkeit des kantonalen Erziehungsdirektors, Herrn G. Python, und durch die opferwillige Mitarbeit des Lehrschwesterninstitutes zu Menzingen, Kt. Zug, ist in den Räumen der Akademie vom hl. Kreuz zu Freiburg im Jahre 1909 das kantonale Mädchengymnasium mit sieben Jahreskursen, einer französischen und einer deutschen Abteilung, ins Leben getreten. Das nach den bewährten Regeln der Gymnasialdidaktik ausgearbeitete Lehrprogramm wird von den mit akademischer Fachbildung ausgestatteten Lehrerinnen und Lehrern in der Weise durchgeführt, dass das Gymnasium sich einer Jahr für Jahr wachsenden Schülerinnenfrequenz erfreut. Die Schülerinnen kamen aus verschiedenen Schweizerkantonen, namentlich steigert sich immer mehr die Zahl der Freiburgerinnen. Die Zöglinge finden in den lichten Räumen der Akademie vom hl. Kreuz eine ansprechende Beherbergung. Schon seit drei Jahren hatte das Gymnasium Zöglinge zur Maturitätsprüfung geführt. Die einen haben in Freiburg am Kollegium St. Michael, andere in Lausanne, andere in Basel, die letztjährigen in der Akademie selbst, die Reifeprüfung ausnahmslos mit Erfolg, einzelne mit Auszeichnung bestanden. Dem organischen Aufbau des Unterrichtsprogrammes unserer Anstalt ist nun zur Freude des Lehrpersonals und der Schülerinnen der Schlusstein eingesetzt worden. Am 16. September 1916 hat nämlich der schweizerische Bundesrat auf den Antrag der eidgen. Maturitätskommission dem kantonalen Mädchengymnasium zu Freiburg das Recht zuerkannt, die Maturitätsprüfung abzunehmen. Mit andern Worten: Das kantonale Mädchengymnasium zu Freiburg wurde in das Verzeichnis derjenigen schweizerischen Lehranstalten aufgenommen, deren Abgangs- oder Reifezeugnisse von der Eidgenossenschaft anerkannt sind. Infolgedessen werden die von dieser Lehranstalt ausgestellten Reifezeugnisse als gültig anerkannt zur Zulassung zu den Universitätsstudien, auch den medizinischen Fachstudien. — Mit dieser höchst verdankenswerten Schlußnahme des schweizerischen Bundesrates ist unserer Lehranstalt, dem einzigen humanistischen Mädchengymnasium der katholischen Schweiz, diejenige Rechtsbefugnis zuteil geworden, welche für sein segensreiches Fortblühen die unerlässliche Bedingung bildet. — Indem wir die Eltern und Schulvorstände auf diese Tatsache aufmerksam machen, benutzen wir den Anlass, den Besuch des kantonalen Mädchengymnasiums zu Freiburg den nach gediegener Geistes- und Herzensbildung strebenden Mädchen deutscher, französischer und italienischer Zunge angelegentlich zu empfehlen.

Rezensionen.

Mariologie.

Die Mariologie des heiligen Hieronymus. Ihre Quellen und ihre Kritik, von Dr. theol. Johanes Niessen, Pfarrer. Münster in Westfalen, Aschendorffische Buchhandlung.

Das Buch ist eine Doktordissertation. Die vorliegende Schrift will die Mariologie des heiligen Hieronymus, des gelehrtesten Kirchenvaters des Abendlandes im grössten Jahrhundert der Kirche schildern. Tatsächlich hat der Heilige für die Mariologie des Abendlandes die grösste Bedeutung, er hat sie durch seine exegetische Gelehrsamkeit erweitert und in der umfassendsten Weise vertieft. Nachdem uns der Verfasser den Ursprung des Marienbildes an der Hand der heiligen Schrift geschildert, und uns einen Ueberblick über die Mariologie bis zum heiligen Hieronymus gegeben, weist er uns die gewaltige Bedeutung des Heiligen für die Mariologie selbst nach, der wie einst Tertullian das originale Gepräge seines gewaltigen Geistes seinen Werken aufdrückte. Ein reiches Talent, die Kunst der Darstellung, sein feuriges Temperament geben seinen Werken eine seltene Schönheit, Klarheit und Anschaulichkeit, so dass er für alle Zeiten mit Recht der Meister der christl. Prosa genannt wird. Das ganze Buch ist mit grossem wissenschaftlichem Apparate geschrieben, wie wir das von einer Dissertation erwarten, doch gibt es uns eine ganze Fülle neuer Gedanken und Anregungen, und vor allem beruht sein Wert darin, dass es uns in der Liebe und Verehrung zur Gottesmutter vertieft. Ein Nutzen, der nicht klein angeschlagen werden darf. P. Rufin.

Neueste Nachrichten.

Grosse welt- und kirchengeschichtliche Wenden. Gestern Dienstag ging von Berlin und Wien über Lugano auch eine Note an den Papst in besonders feierlicher Form, die der Friedensarbeit des Papstes mit höchster Anerkennung gedenkt und auf einen wohlwollenden Wiederhall und auf vollste Unterstützung des Apostolischen Stuhles rechnet. Die diplomatischen Noten des Vierbund an die Ententemächte werden durch die stellvertretenden neutralen Regierungen vermittelt; so durch die Schweiz an die italienische Regierung. Der grosse Schritt der Mittelmächte geschieht im Augenblick einer gewissen Reife der Kriegslage. Was wir in vorletzter Nummer als nahende Wende der Zeit beschrieben: Goldene Friedensbrücken oder fürchterlichster Abgrund unerhörter Kriegswut — steht nun plötzlich zur Wahl inmitten der Menschheit. Kaiser Karls Wort: „Ich bete zum Allmächtigen, dass er diesen Schritt zum Frieden mit seinem Segen geleite — sei in den laufenden Tagen jedes Christen Losung. A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Vakante Seelsorgs-Stellen:

Uffikon, Kt. Luzern: Pfarrei.
Luzern, Franziskanerkirche: Vikariat.

Anmeldungen sind bis zum 25. Dezember an die bischöfliche Kanzlei zu senden.

Die bischöfliche Kanzlei.

Nota pro Clero.

Die hochwürdige Geistlichkeit wird nochmals auf die Nota vom 20. November abhin aufmerksam gemacht und dringend gebeten, den Ertrag der Sammlungen sobald als möglich einzusenden. Alle nach dem 31. Dezember eintreffenden Gelder werden auf neue Rechnung, i. e. pro 1917, vorgetragen.

Auf verschiedene Anfragen diene auf diesem Wege als Antwort, dass Samstag, der 23. Dezember, auch in unserem Bistum als Fast- und Abstinenztag zu halten ist, ratione Antivigiliae Nativitatis Domini.

Solothurn, den 11. Dezember 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: St. Niklaus Fr. 31, Vendlincourt 4.50, Neuhausen 30, Paradies 6, Würenlos 50, Hasle 27, Wangen 30, Tägerig 25, Kreuzlingen 20, Lajoux 12, Rickenbach 15, Hergiswil 20, Müswangen 4.50, Stetten 14.35, Wolfwil 5.
2. Für Diaspora-Kirchen: Steinhausen Fr. 14, Hergiswil 20.
3. Für das hl. Land: Neuhausen Fr. 7, Wangen 30, Arlesheim 15, Inwil 30, Hergiswil 15, Stetten 11.95.
4. Für den Peterspfennig: Vendlincourt Fr. 2.50, Neuhausen 10, Wangen 35, Tägerig 15, Inwil 30, Hergiswil 15.
5. Für die Sklaven-Mission: Neuhausen Fr. 8, Tägerig 15, Inwil 40, Hergiswil 20, Mumpf 9.20, Stetten 13.25.
6. Für das Seminar: Vendlincourt Fr. 4, Neuhausen 20, Sirnach 160, Wangen 35, Tägerig 15, Inwil 40, Stetten 16.45.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 11. Dezember 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	74,151.75
Kt. Aargau: Gabe v. hohw. Kapitel Siss- u. Frickgau 200; Tägerig 150; Mumpf 40; Beinwil II. Rate 300	„	690.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Oberegg, Hauskollekte	„	370.—
Kt. Bern: Vendlincourt 4, Courrendlin 132	„	136.—
Kt. Luzern: Luzern, a) Hauskollekte durch Frl. Marie Fischer 955.50; b) Gabe von Ungenannt 450; Triengen 50; Werthenstein 82; Ettiswil 270; Menzberg 70; Ebikon, Nachtrag 11	„	1,888.50
Kt. Schwyz: Gabe v. Ungenannt im Kt. Schwyz 113; Feusisberg 75; Schübelbach, Hauskollekte 630	„	818.—
Kt. Solothurn: Zuchwil 40; Gretzenbach 43	„	83.—
Kt. Thurgau: Wuppenau, Hauskollekte	„	159.—
Kt. Uri: Isenthal	„	43.—
Kt. Wallis: Ried-Mörel	„	7.—
Kt. Zug: Baar, Hauskollekte	„	1,185.—
Total	Fr.	79,531.25

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr.	60,111.40

Zug, den 11. Dezember 1916.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten und Meinungsaustausch.

An Th. in Z. Ewiglicht. Durch Dekret der Ritenkongregation vom 23. Februar 1916 (s. „Kirchen-Zeitung" Nr. 11) wurden die Bischöfe ermächtigt, die Erlaubnis zu erteilen, die Ewig-Licht-Lampe auch mit anderen Oelen zu speisen; selbst der Gebrauch von Wachskerzen und, freilich „ultimo loco", von elektrischem Lichte ist nicht ausgeschlossen. Sie müssen aber vom Ordinariat die Erlaubnis einholen. V. v. E.

Nach dem Tessin. Ein Freund unseres Blattes aus der Tessinischen Lesergemeinde, Pfarrer Noseda in Morbio-Inferiore, feiert am nächsten Sonntag sein 25 jähriges Priesterjubiläum. Wir wünschen ihm, dem unermüdlichen Seelsorger und opferfreudigen Arbeiter für die katholische Sache, herzlichst Glück und Gottes reichsten Segen für alle Zukunft. D. R.

Dekanat Luzern.

Das Direktorium wird an die hochwürdigen Herren im Kapitel Luzern im Einverständnis mit dem HH. Dekan von den Unterzeichneten sofort nach Erscheinen in bisheriger Anzahl verschickt.

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 17 Cts.
Halb* „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Arosa Hotel Pension **GENTIANA**
Kleineres Haus I. Ranges empfiehlt sich d. HH. Geistlichkeit, sowie Eltern zur Aufnahme erholungsbedürftig. junger Leute. Pensionspreis von Fr. 8.50—14 Referenz: Kath. Pfarramt Arosa.

Tüchtige **Haushälterin** mit guten Zeugnissen sucht Stelle zu geistlichem Herrn. L. E.

Herz-Jesu Bild
passend für Kapelle oder kleine Kirche wird verschenkt. Zu erfragen beim Pfarramt Franziskanerkirche Luzern.

Antikes Buffet
in Pfarrhaus sehr gut passend, hat preiswert zu verkaufen.
Anton Achermann, Stiftssigrist, Luzern.

HARMONIUM die Königin der Hausinstrumente.
HARMONIUM sollte in jedem Hause zu finden sein.
HARMONIUM mit edlem Orgelton v. 49—2400 Mark.
HARMONIUM auch v. Jedermann ohne Notenk. 4st. spielbar.
Prachtkatalog umsonst.
Alois Maier, Päpstl. Hofl., Fulda, 194.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann, Stiftssaristan, Kirchenartikelhandlung, Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Tabernakel
Kassaschränke H45Lz
feuer- und diebsicher, sowie jede Art
Kunstschlosserarbeit
erstellt für jeden Bedarf
L. Meyer-Burri
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20 Luzern.
Gefl. genau auf Firma achten

J. E. Hagen: **Die christliche Jungfrau.**
P. Stephan Bärlocher: **Leitstern für Eheleute.**
Pfarrer Widmer: **Der kath. Bauer. Elternsegen.**
J. Stuber: **Jünglingsfreund.**
S. Stillger: **Der Vater.**
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Leokragen
aus Stoff hat wieder vorrätig
ANTON ACHERMANN, Stiftssakrist.
Kirchenartikelhandlung, Luzern.

Carl Sautier & Cie.
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schreibpapier
ist zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT - BERN - Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL Ladeneinrichtung u. s. w.

J H 2191 B.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Fr. 75,000 zu gewinnen
Ziehung unwiderruflich 22. Dezember 1916
Lotterie für ein Stadttheater in Sursee
4454 Treffer Fr. 75,000
3 à 10,000; 2 à 5000,
4 à 1000 usw., alles in bar.
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Losen
Lose à Fr. 1 zu beziehen
bei
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) Pilatusstrasse 7

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Alle von Pfarrer Künzli empfohlenen
Alpenkräuter und Teesorten:
St. Benediktskraut, Arnika, Professorentee, Hustentee, Magentee, Blutreinigungstee, Rheumatee, sowie Farnkissen, gegen Rheumatismus, etc. etc liefert in vorzüglicher Qualität das
Frauenkloster Maria-Rickenbach (Kt. Nidwalden)

Luzern Hotel Mohren
Kapellgasse 8
Empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. 2.50 an. Gutgeführte Küche. Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahhof. **A. Leubin.**

Französ. Messweine v. RR. PP. Trappisten
empfohlen von bischöflicher Seite
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import-Gesellschaft A.-G. Basel.

Besichtigen Sie
unsere 60 cm.
Weihnachtskrippe
im Schaufenster an der **Frankenstrasse**
RÄBER & CIE., Luzern.

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau

Buchgeschenke zum Christfest

Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert.

Unter den Auspizien und mit Allerhöchster Förderung Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. herausgegeben von Joseph Wilpert. Mit 300 farbigen Tafeln u. 540 Textbildern. Zwei Bände Text und zwei Bände Tafeln in Folio-Format. *M* 1000.—

Die erste Auflage dieses denkmalartigen Werkes ist durch die bis zum 17. Juli 1916 eingelaufenen Subskriptionen erschöpft. Ein unveränderter Neudruck ist im Gange.

H. Federer, Eine Nacht in den Abruzzen.

Mein Tarcisiusgeschichtlein. 1.—30. Tausend. *M* 1.— vor Weihnachten.)

Unter Federers Berührung wandelt sich die Legende v. Knaben Tarcisius zu einem wundervollen, lebensprühenden Gemälde altchristlichen Lebens. Die seltenste, echteste Erzählerkunst, die wie mit einer Fackel in krause Schicksale leuchtet, durchglüht diese ergreifende Geschichte.

H. Federer, Patria!

Eine Erzählung aus der irischen Heldenzeit 1. bis 30. Tausend. *M* 1.—

Man glaubt es kaum, dass diese packende Meistererzählung in die Zeiten zurückgreift, da Sir Emmet das Blutgerüst bestieg und Daniel O'Connell das Bedrückerreich England anklagte. Irlands grosse Not ist jung geblieben, und mit Ergriffenheit fühlen wir Sir Roger Casements Geist durch die Ereignisse schreiten.

Engelbert Krebs, Das Geheimnis unserer Stärke.

2. Aufl. *M* 1.80. — **Am Bau der Zukunft.** 2. Aufl. *M* 1.80. — **Die Stunde unserer Heimsuchung.** 2. Aufl. *M* 150. **Der ruhige Gott.** (Erscheint vor Weihnachten.)

„ . . . Aus der Flut der Kriegsliteratur werden die Büchlein von Krebs sich in die neue Zeit hinüberretten und Früchte ernten helfen, zu denen die schwere Kriegsnot den Samen ausgestreut."

(Allgemeine Rundschau, München 1916, Nr. 16.)

Das christl. Gewissen im Weltkriege.

Von Heinr. Schrörs *M* 4.

Msgr. Baudrillart liess sich durch die bekannte deutsche Abwehrschrift nicht abhalten, neuerdings gegen Deutschlands Katholismus ins Feld zu ziehen. Schrörs besorgt hier seine gründliche Abfuhr, wobei er insbesondere die Beiträge des Bischofs von Nizza und des bekannten Kirchenhistorikers Batiffol aufs Korn nimmt.

Das Neue Testament

unseres Herrn Jesu Christi. Nach der Vulgata übersetzt v. Dr. Benedikt Weinhart mit Einführungen u. Anmerkungen versehen v. Dr. Simon Weber. 3. Aufl. Taschenausgabe Illustrierte Ausgabe geb. *M* 4.—, *M* 5.50 u. *M* 9.—. Daraus einzeln 1. Teil: Evangelien u. Apostelgeschichte. Geb. *M* 2·20, *M* 3.— u. *M* 5.—. 2. Teil: Briefe und Geheime Offenbarung. Geb. *M* 2.20, *M* 3.— u. *M* 5.—. Nicht illustriert steif brosch. *M* 2.—; geb. *M* 2.60 1. Teil steif brosch *M* 1.—; geb. *M* 1.50. 2. Teil steif brosch. *M* 1—; geb. *M* 1.50. Einzelevangelien und Apostelgeschichte je 20 *Pf.*, Briefe 80 *Pf.*, Offenbarung 20 *Pf.* Bei Partiebezug Preisermässigung.

Von vielen Kirchenfürsten und Seelenführern als die nutzbarste Testamentausgabe empfohlen.

v. Pastor, Die Stadt Rom zu Ende d. Renaissance.

Kart. *M* 4.50

„ . . . L. v. Pastors glänzend ausgestattetes Buch ist ein gehaltreicher Führer."

(Deutsches Volksblatt, Stuttgart 1916, Nr. 25.)

Am Wege des Kindes.

Von Th. N. Faßbinder. *M* 4.—

Das Buch zeigt in spannender Erzählform die Blumen, aber auch die Giftpflanzen, die „am Wege des Kindes" spriessen.

Jenseitsreligion.

Erwägungen über brennende Fragen der Gegenwart. Von Dr. Georg Grupp. 2. u. 3., vermehr. u. verbess. Aufl. In Pappband *M* 4.20

Das Werk ist letztlich eine Verteidigung der folgerichtigen christlichen Glaubenslehren gegen Lessing u. Kant, Strauß u. Renan, Nietzsche wie auch Harnack.

v. Faulhaber, Zeitfragen und Zeitaufgaben.

2. u. 3., vermehrte Auflage. *M* 5.60

Diese Reden nehmen nach Zeitgemässheit der behandelten Themen, nach der Fülle ihres Gedankeninhalts und nach Glanz der Sprache eine überragende Sonderstellung ein.

Werde ein ganzer Mann!

Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr. Jakob Hoffmann. 3. u. 4. Auflage. *M* 2.—

Für die männliche Jugend in den Entwicklungsjahren ist das Buch ein nach Ziel und Richtung Ausschlag gebender Führer.

Jón Svensson, Nonni.

Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. Mit 12 Bildern. 3. Auflage. *M* 4.80

„ . . . Ein einfaches, aber in dieser Schlichtheit monumentales Werk". (Die Post, Berlin 1916, Nr. 304)

Sonnentage (*M* 4.40) nennt sich als wirkliches Sonnenbüchlein die Schilderung von Nonnis Jugenderlebnissen.

Himmelslichter.

Von Dr. K. A. Vögele. Feldausgabe *M* 2.50, geb. *M* 3.20

Ein Erdenwirklichkeit und höchsten Geistesflug umspannendes Buch, ein Sänftiger kriegserschütterter Gemüter und Brecher jeglicher Seelennot. „Himmelslichter" ist noch mehr als des Verfassers „Höhenblicke" (2. u. 3. Aufl., *M* 3.—) durch gemeinverständl. Darstellung als Volksbuch anzusprechen.

v. Keppler, Leidensschule.

26. bis 40. Taus. *M* 2.40 u. höher.

Trost, Kraft und helleuchtende Hoffnung gehen von dem Büchlein aus. Ein Seitenstück zu des Verfassers „Mehr Freude", das soeben im 91.—99. Tausend erschien.

E. Wasmann, Ernst Haeckels Kulturarbeit.

3. Auflage. Brosch. *M* 1.20

Maßvoll „sucht Wasmann die Angriffe Haeckels [in dessen neuestem Kriegsbuch] gegen die christl. Lehre zurückzuweisen. . . . Freund wie Feind des „Haeckelismus" muss die Wasmannsche Schrift gelesen haben."

(Entomolog. Mitteilungen, Berlin 1916, Nr. 5.8)

Deutsche Kultur, Katholizismus u. Weltkrieg.

Eine Abwehrschrift des Buches La Guerre Allemande et le Catholicisme, Hrsg. von **Georg Pfeilschifter**, Professor der Theologie an der Universität Freiburg i. Br. 14.—16. Tausend. (Feldausgabe in 2 Hälften *M* 5.—); in Leinw. *M* 6.50

„Es ist ein Wort mannhafter deutscher Abwehr..., ein kulturelles Dokument ersten Ranges."

(Vaterland, Luzern, 1916, Nr. 8.)

Wollen eine königliche Kunst.

Gedanken über Ziel u. Methode der Willensbildung und Selbsterziehung. Von Professor Dr. Martin Fassbender. 4. u. 5. Aufl. (8.—12. Taus.) (Feldausgabe *M* 2.60.) *M* 3.40

Ein Buch, das von allen pädagogischen Neuerscheinungen dieses Umfangs dem gegenwärtigen Jahrzehnt in Erziehungsdingen die tiefsten Spuren eingemeisselt.

Deutsche Gebete.

Wie unsere Vorfahren Gott suchten Hrsg. v. Br. Bardo Mit einem Vorwort von Univ.-Professor Dr. E. Krebs. Kart. *M* 1.50. (Gewicht 200 gr. im Feldpostbrief zu 10 *Pf.* verschickbar); geb. *M* 2.40 u. *M* 4.60.

„Das Büchlein zeugt v. gediegener Kenntnis der Literatur; es flammt darin die Kraft einer glaubensstarken Vergangenheit; es sprüht die Glut echten Gottesfeuers, es atmet darin die zarte Frömmigkeit mittelalterlich. Lebens; in den eingestreuten Liedern u. Versen weht der würzige Duft religiöser Poesie. Stahlhart stehen da die ewigen Wahrheiten, ergreifend innig spricht der gekreuzigte Heiland, mütterlich gütig die Gottesmutter zur ringenden Menschenseele. Wegen seiner kernigen, gemütstiefen Art eignet sich das Werkchen gut zur Versendung ins Feld."

(Rhein. Volkszeitung, Wiesbaden 1916, Nr. 187).

Peter Lippert S. J., Credo

Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre. I. Bdchn.: Gott. In Pappband *M* 1.60; in Leinw. *M* 2.— Das II. Bdch., „Der dreieinige Gott", erscheint noch vor Weihnachten.

Die Büchlein wollen die katholisch. Wahrheiten unmittelbar aus d. Glaubensquellen. Schrift u. Überlieferung, schöpfen und in positiver Weise vorlegen. Die Sammlung wird aus 7—8 Bändchen bestehen.

Peter Dörfler, Dämmerstunden,

Erzählungen. Buchschmuck von Rolf Winkler. 1.—5. Tausend. *M* 3.40

Der Bauerndichter Huggenberger schreibt bei Beurteilung v. Dörflers Kindheitsbuch **Als Mutter noch lebte** (4. u. 5. Aufl. *M* 3.80): „Dörfler wird noch Erstklassiges leisten." Das Wort ist mit dem Erscheinen der „Dämmerstunden" erfüllt.

Heinr. Mohr, Das Dorf in der Himmelssonne.

9.—11. Aufl. (18.—22. Tausend.) *M* 2.50

Für die Güte des Werkchens spricht seine rasche u. anhaltende Verbreitung unter verschiedenartigen Bevölkerungsschichten. Das eingeschaltete Bild des Verfassers hat die Anziehungskraft noch erhöht. **Die Seele im Herrgottswinkel** (7—9. Aufl. [13. bis 18. Tausend.] *M* 2.50) zeigt dieselbe sinnige Schreibart Mohrs.

A. Lehmkuhl, Der Christ im betrachtenden Gebet.

Anleitung zur täglichen Betrachtung besonders für Priester und Ordensgenossenschaften. 4 Bde 12⁰ I.: Advents- u. Weihnachtszeit. *M* 4.20 II.: Fasten- und Osterzeit. *M* 5.60 (III und IV. im Druck.)

Der Betrachtungseifer sehnt sich oft bei längerem Gebrauch eines Betrachtungswerkes nach Abwechslung. Darin und in seiner Eigenart liegt der Hauptgrund zur Begrüssung dieser trefflichen Erwägungen. Der Name des Verfassers besagt mehr als die eingehendste Empfehlung.

Aus mittelalterlichen Frauenklöstern.

Von Hieronymus Wilms O. Pr. Mit zehn Bildern von Raymundus van Bergen O. Pr. *M* 4.—

„Diese Erzählungen aus mittelalterlichen Klöstern haben ein ungemein anziehendes Gepräge. Wertvoll als Kulturdokumente sind sie zugl. v. hinreissender Anmut der Darstellung. (Fabri de Fabris)

Marie Ellenrieder als Künstlerin und Frau.

Von Klara Siebert. Mit 12 Bildern *M* 2.80

Das Lebensbild der grössten deutschen Malerin aus der „Nazarener"-Zeit, ein Buch für alle Frauen, die dem christlich-deutschen Frauenideale nahezukommen streben.

N. Gihr, Gedanken über katholisches Gebetsleben

im Anschluss an das Vater unser und an das Ave Maria. 3.—9. Tausend. *M* 2.60

Das Leben krönende Werk des in allen gläubigen Kreisen wohlbekannten Verfassers.

„Herders Bücherschatz" ist kostenlos erhältlich

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Die Preise gelten für gebundene Bücher.